

## LEIPZIG

### Coronavirus: Keine Buchmesse

Die Leipziger Buchmesse 2020 wurde wegen des Coronavirus abgesagt, wie am Dienstag mitgeteilt wurde. Ende Februar versicherten die Veranstalter noch, dass die Messe stattfinden wird, überraschend kommt das Aus dennoch nicht: Etliche Großveranstaltungen in Deutschland wurden bereits abgesagt. Bei der zweitgrößten deutschen Buchmesse wurden 2500 Aussteller und 280.000 Besucher erwartet.

Bei der Absage handle es sich um eine „Präventionsmaßnahme“, so ein Stadtsprecher, damit sich das Virus in Deutschland nicht weiter ausbreiten könne. „Die Absage ist ein schwerer Schlag für die Buchbranche“, sagte hingegen Alexander Skipis, Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Unklar ist bislang, ob heuer der Preis der Leipziger Buchmesse verliehen wird. Die Auszeichnung, einer der wichtigsten Literaturpreise in Deutschland, ist mit 60.000 Euro dotiert.

## HOHENEMS

### Symposium des Jüdischen Museums

Das Jüdische Museum Hohenems lädt dazu ein, im Rahmen eines Symposiums begleitend zur aktuellen Schau gemeinsam über die „Zukunft der Zeitzeugenschaft“ nachzudenken und zu diskutieren. Anmeldungen zum Symposium sind bis Freitag, den 6. März möglich. Zwei Veranstaltungen sind einzeln und öffentlich zugänglich: der Eröffnungsabend am 26. März, sowie eine Filmvorführung am 27. März im Löwen-Saal. Infos zum Symposium gibt es unter [www.jm-hohenems.at](http://www.jm-hohenems.at).

# Ein künstlerischer Tausch

## Acht Künstler aus Unterfranken zeigen derzeit in der Villa Claudia ihre Werke. Ländle-Künstler werden in Würzburg ausstellen.

Von Wolfgang Ölz  
[neue-redaktion@neue.at](mailto:neue-redaktion@neue.at)

Acht Kunschaffende des Berufsverbands Bildender Künstler Unterfranken präsentieren auf Einladung von KunstVorarlberg ihre Arbeiten in der Villa Claudia. Für Frühling 2021 ist eine Austausch-Ausstellung Vorarlberger Künstler in Würzburg geplant. Edgar Leissing hat als Kurator gemeinsam mit einer Jury von KunstVorarlberg aus 13 Einreichungen acht ausgewählt und nach optischen Gesichtspunkten damit die Räumlichkeiten in der „Roten Villa“ in Feldkirch aufgefüllt.

**Schichten und Nester.** Walter Bausenwein zeigt Tableaus aus Seidenkokons geschlüpfter Seidenspinnerschmetterlinge. Die Reliefs erinnern an die Entstehung der Seide, die in ihrer Symbolik seit alter Zeit mit den Mysterien von Tod und Auferstehung verbunden ist, als Verkörperung von Wandlung und Veränderung im ewigen Kreislauf.

Bei Gerda Enk ist der Berg eine zentrale Figur ihrer aktuellen Arbeiten. Deren Ergebnisse sind bezeichnenderweise „Stratigrafien“, also Schichtungen. Die Künstlerin überträgt den Begriff aus der Geologie auf ihre Arbeit, in der sich die Bilder, wie in der Urzeit die Berge, in verschiedenen Schichten entfalten. Die Basis sind Fotografien, die in vielen Arbeitsprozessen be- und überarbeitet werden.

Anita Tschirwitz kombiniert in ihrer Werkserie Fotos eines

Blechschadens ihres Autos und Kohlefrottagen von Leitplanken. Die Künstlerin hatte vergangenes Jahr auf der Rückfahrt von Venedig im Sekundenschlaf einen Unfall verursacht und macht ihn auf diese Art sichtbar. Das maximale Drama eines mitteleuropäischen Menschen, nämlich einen Auto-Crash zu verursachen, wird hier in Kunstweihe erhoben.

Gabi Weinkaufs Installation „Dahoam ist nicht Dahemm“ besteht aus 14 Nestern. Die Nester stehen als Synonym für das Zuhause, in dem jeder aufwächst. Unterschiedliche Rahmenbedingungen lassen unterschiedliche Gefühle und Entwicklungen zu. Das zentrale Nest, das von einem Gitter umgeben ist, scheint sogar originell. Hier wird die Dialektik von Geborgenheit und Gefängnis deutlich. Christine Wehe Bamberger

zeigt Fineliner-Zeichnungen auf Papier. Aus winzigen Punkten bestehen die Körper im undefinierbaren Raum. Sind es Einzeler oder komplexe Objekte?

Christiane Gaeberts Werke sind sogenannte One-Liner, bei denen einzelne Gesichter oder ganze Gruppen in einer zusammenhängenden Linie erarbeitet worden sind. Das Leid der abgebildeten Kindersoldaten wird aber kaum greifbar.

**Schüttbilder.** Helga Schwaltscherer zeigt eine Maske und eine Decke aus geflochtenem Nato-Draht. Nato-Draht ist jener Draht, der an den höchst symbolischen EU-Außengrenzen verwendet wird. Rasierklingenscharfe Metallteile verletzen die nach Europa Flüchtenden bei der leisesten Berührung. Den Einsatz von Nato-Draht kennt man allerdings schon von an-

deren Künstlerinnen, die damit schon existenzieller umgegangen sind.

Dierk Berthel verbindet zwei unterschiedliche Materialien in seiner dreiteiligen Figurengruppe „Ringfiguren“, nämlich Stahl und Holz. In seiner übermalten Lithografie-Folge „Englisch Rot“ kann der Künstler aber ein wirkungsmächtiges Vorbild nicht hinter sich lassen: Bei Schüttbildern muss der Kunstrezipient in Österreich und sicher auch in Deutschland sofort an Hermann Nitsch denken. Angesichts der spärlich geschütteten Farben der Lithografien von Berthel wird klar, warum Nitsch in seinem monomanischen Werk so singulär ist.

„So weit – so gut“. Bis 15. März in der Villa Claudia, Feldkirch. Fr., 16 bis 18 Uhr, Sa., 15 bis 18 Uhr, So., 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr geöffnet.



## BLUDENZ

# Zukunft der Bludener Kulturarbeit

Zukünftige Kulturlandschaft in der Alpenstadt: Die Restaurierung des Kriegerdenkmals und die Einrichtung eines Regionalarchivs sind geplant. Die Kulturfabrik 2030 geht weiter.

Für einen Rück- und Ausblick des Kulturgeschehens in Bludenz luden die Verantwortlichen zum Pressetermin in die Remise. Als „Erfolgsgeschichte“ wurden die Entwicklungen der vergangenen fünf Jahre betitelt, wobei einige Projekte realisiert wurden. Manches soll nun fortgeführt und Neues ins Leben gerufen werden. Auch über die aktuellen Zahlen wurde informiert. So wurde das Kulturbudget – das operative Budget beläuft sich auf rund 330.000 Euro – im Vergleich zum Vorjahr erhöht, so Kulturstadtrat Christoph Thoma. Die Besucherzahlen der Remise sind seit 2015 um 44 Prozent gestiegen.

Die Erhöhung des Budgets kommt auch der Alpinale zugute, die nach 17 Jahren in Nenzing wieder in die Alpenstadt zurückkehrt – ein „Meilenstein“. 30.000 Euro an Fördergeldern, jeweils für die kommenden fünf Jahre, wurden soeben einstimmig beschlossen, informierte Thoma. Anstatt ein neues Theaterformat zu suchen, nachdem Shakespeare am Berg nach Hohenems übersiedelte, liegt im Sommer nun der Fokus auf das Kurzfilmfestival. Die Alpinale sei zudem bestens in die Region integriert, merkte Kulturamtsleiter Stefan Kirisits an.

Die Stadt- und Kulturentwicklung ist ein weiteres Thema in Bludenz. Restauriert

wurden bereits das Riedmillerdenkmal und der Nepomukbrunnen. Noch nicht abgeschlossen ist die Erneuerung der Stadtmauer sowie des Kriegerdenkmals, das für die Bevölkerung als „Ort der Erinnerung“ erschlossen werden soll, so Kirisits. In einem Zehn-Jahres-Plan, mit einem Budget von 20.000 bis 25.000 Euro pro Jahr, soll das Projekt vollzogen werden. Die Restaurierung der Fabrik Klarenbrunn, des Stadthauses 38 und des Tschofens wurden als positive Beispiele hervorgehoben. Die Lorünser Villa wird um zwei Baukörper erweitert. Die Kronenhaus-Decke, ein historisches Stück aus der Zeit um 1680, wird restauriert, sobald ein geeigneter Raum gefunden ist.

**Regionalarchiv.** Drei aktuelle EU-Leaderprojekte nannte Thoma: Erstens bekommt das Stadtmuseum eine neue Dauerausstellung, die 2021 eröffnet werden soll. Auch ein Regionalarchiv ist geplant: Da die umgrenzenden Gemeinden über zu wenig Ressourcen für eine adäquate Aufarbeitung des Bestands verfügen würden, soll nun ein Archiv für Bludenz, Bürs und Nenzing entstehen, meinte Kirisits. EU-Gelder gebe es auch für ein neues Nutzungskonzept für das Würbel-Areal und dessen historische Substanz rund um den Riedmiller.

Zum Thema öffentlicher Raum: Was die von Bürgermeisterkandidat Mario Leiter vorgebrachte Idee, den Raiffeisenplatz vor der Remise zu öffnen betrifft, zeigt sich Thoma nicht begeistert. Er sehe nur eine Möglichkeit für eine Treppe mit abgetragener Mauer, wenn die Lichtinstallation von Siegrun Appelt erhalten bleibe. Thoma nannte die Stadttühle als Positivbeispiel für die Bespielung des Stadtraums, sowie die Veranstaltungen Jazz & Groove Ende August, das Stadtfest und die KulturNacht (5. Juni).

Ein bedeutendes Vorhaben stellt die Aufarbeitung des Nachlasses des 2016 verstorbenen Künstlers Ingo Springenschmid dar, an welcher der Kunsthistoriker Hubert Matt wesentlich beteiligt ist.

Weitergeführt werden soll die Kulturfabrik 2030 für eine überregionale Vernetzung, sowie das Stadtlabor, das die Geschichte von Bludenz sichtbar machen soll. Kirisits hofft auf eine weitere Vernetzung von Bludenz mit der Region, wie auch auf eine stärkere Zusammenarbeit innerhalb Vorarlbergs. Es wäre schade, so der Kulturamtsleiter, wenn die Vorarbeit von Dornbirn plus durch den Kulturhauptstadt-Bewerb in Zukunft keine Früchte tragen würde.

Lisa Kammann  
[lisa.kammann@neue.at](mailto:lisa.kammann@neue.at)



Links: das Kriegerdenkmal, oben: Stefan Kirisits (l.) und Christoph Thoma bei der Pressekonferenz.